

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
gebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 4. März 1925

Nummer 18

## An die Gewerkschaftsmitglieder!

Der Deutschen Republik erster Reichspräsident, Friedrich Ebert, der organisierten Arbeiter Deutschlands bester Vertreter und rastloser Förderer, wird am Donnerstag in seiner Vaterstadt Heidelberg zur letzten Ruhe bestattet.

Unermüdblich war er am Werke, die demokratischen und sozialen Grundgedanken der Verfassung in die Wirklichkeit umzusetzen. Deshalb sind die Herzen der Arbeiter von der Trauer um den Toten auf tiefste erfüllt. Die Millionen Mitglieder der Gewerkschaften sind in erster Linie berufen, überall im Lande an den Trauerkundgebungen der republikanischen Bevölkerung teilzunehmen.

Ein großer Sohn des Volkes wird zu Grabe getragen. Um Friedrich Ebert die letzte Ehre zu erweisen, rufen die unterzeichneten Bundesvorstände das arbeitende Volk auf, durch eine allgemeine Kundgebung seinen großen Führer zu ehren. Zur Stunde der Bestattung soll am Donnerstag, dem 5. März, im ganzen Lande die Arbeit vormittags von 11 bis 11<sup>15</sup> ruhen:

**Zum Zeichen der Trauer um den Toten und der geistigen Teilnahme an der Feier seiner Bestattung.**

**Als Ausdruck des verdienten Dankes für seine große und erfolgreiche Lebensarbeit.**

**Als Kundgebung der Entschlossenheit, voll Kraft und Ausdauer festzuhalten an den Zielen der Arbeiterbewegung bis zu ihrem endgültigen Siege!**

**Als erneutes Treuegelöbnis für die deutsche Republik und zur Bekundung des festen Willens, mit Leib und Leben sie zu schützen gegen alle Feinde!**

So werden die Trauerkundgebungen am Donnerstag im ganzen Lande zugleich ein Anlaß zur geistigen Erhebung und Willensstärkung sein im Sinne des Dichterwortes: Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt!

Die örtliche Durchführung dieser Trauerkundgebung unter Beachtung der für lebenswichtige Betriebe bestehenden Regeln ist den Ortsausschüssen und Ortskartellen übertragen. Die Betriebsvertretungen werden sich mit ihren Betriebsleitungen ins Benehmen setzen. Von den öffentlichen Arbeitgebern im Reiche, den Ländern und den Gemeinden wird erwartet, daß sie ihrem Personal die Teilnahme an dieser Kundgebung ermöglichen.

Ortsausschüsse und Ortskartelle, die Deputationen vorgesehen haben, werden gebeten, sie zu der Beisetzungsfeier am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, nach Heidelberg zu entsenden. Von Kranzspenden soll im Sinne des Verstorbenen Abstand genommen werden. Die hierfür bereitgestellten Mittel sind örtlich zu sammeln und der geplanten „Friedrich-Ebert-Stiftung“ zuzuführen.

Berlin, den 2. März 1925.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund**

Leipzig

**Allgemeiner freier Angestelltenbund**

Auffhäuser      Stäbe

**Allgemeiner Deutscher Beamtenbund**

Falkenberg      Rogur

## Zur Spartenfrage

Daß der Druckfehlerteufel ein ganz gerissener Kobold ist, das bestätigt sich wieder einmal dadurch, daß er es in voriger Nummer des „Korr.“ auf Seite 131 (linke Spalte) in der von uns gezogenen Schlußfolgerung über das grundsätzliche Ergebnis der Abstimmung über Annahme des Tarifs fertig gebracht hat, das strikte Gegenteil von dem zum Ausdruck zu bringen, was wir sagen wollten. Erfreulicherweise gibt uns aber die Notwendigkeit, zur wieder einmal akut gewordenen Spartenfrage Stellung nehmen zu müssen, Gelegenheit, dem ominösen dunklen Gesellen einen wohlverdienten Strich durch seine Schiebungs zu machen. Wir stellen daher zunächst fest, daß die in Frage kommende grundsätzliche Charakterisierung des Ergebnisses der Abstimmung ohne Druckfehler folgendermaßen lauten sollte:

Die Abstimmung auf Gehilfenseite über den neuen Tarif hat gezeigt, daß die Zahl derjenigen, die diesem Treiben ein vorzeitiges Ende bereitet sehen möchten, nicht gering ist; weit größer ist aber die Zahl derjenigen, die durch Annahme des gewöhnlich sehr mangelhaften neuen tariflichen Gesetzes über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse befriedet haben, daß sie der weiteren Entwicklung der Dinge nicht mit rauher Hand vorgehen wollen. Zweifelloso dokumentiert sich in dieser Entscheidung ein weit härteres Vertrauen auf die fernere Gestaltung der Dinge in unserm Gewerbe.

Obwohl es für jeden nur halbwegs aufmerksamen Leser des Verbandsorgans klar sein dürfte, daß die in den letzten Nummern des „Korr.“ veröffentlichten Artikel über gewerbes- und tarifpolitische Streitfragen sich in erster Linie an die Adresse des Deutschen Buchdrucker-Bereins richteten, glauben wir doch im Zusammenhang mit der jetzt zu beleuchtenden Spartenfrage sagen zu müssen, daß wir beim Niederschreiben vorstehender Gedanken über unsere grundsätzliche Beurteilung des Ergebnisses der Abstimmung auch an gewisse unerfreuliche Erscheinungen in der diesmahligen Propaganda einzelner Sparten gegen den neuen Tarif gedacht haben. Wenn wir dies nicht ausdrücklich betont haben, so nur deshalb, weil wir der Ansicht waren, daß die in Frage kommenden Kollegentreise sich auch ohne dies dahin apostrophiert fühlen werden, und zwar ohne daß wir ihrer gewerkschaftlichen Überzeugung irgendwie zuzuhören traten. Leider ist aber inzwischen die Sache so geworden, daß wir infolge Einfindung eines weiteren Artikels des Kollegen Dörband in dieser Angelegenheit, der in heutiger Nummer in Verbindung mit einigen noch vorliegenden, zur Veröffentlichung vor der Abstimmung leider zu spät eingelaufenen Einfindungen zum Ausdruck gelangt, genötigt sind, von unserer ursprünglichen Absicht, die Spartenfrage im Interesse unserer gemeinsamen Aufgaben wie auch jener der Sparten so kurz und schmerzlos wie nur irgend möglich zu behandeln, etwas abzuweichen müssen.

Wir beurteilen es daher auch als einen gar nicht bedauerlichen „Betriebsunfall“, daß uns der Druckfehlerteufel sozusagen dazu gezwungen hat, unsere grundsätzliche Beurteilung des Ergebnisses der Abstimmung nicht nur richtigzustellen, sondern auch noch einmal zu wiederholen. Denn gerade indem wir feststellten, daß eine beträchtliche Mehrheit der Kollegenschaft trotz der abwehrenden Propaganda einzelner Sparten den Tarif angenommen hat, wird gleichzeitig bewiesen, daß diese Mehrheit in Übereinstimmung mit den Gehilfenvertretern sich noch lange nicht am Ende ihres Lateins fühlt, sondern ein weit größeres Vertrauen zum Verband und seinen Führern bekennt, als dies leider von jenem Teil der Spartenkollegen gesagt werden kann, der mangels richtiger Erkenntnis seiner eigenen Aufgaben im Kreise seiner engeren Spartenkollegen am liebsten nach der Art der Diktatur im Gewerbegegriffen hätte und damit sich gerade jene verkehrte Taktik zu eigen machen wollte, die wir dem Unternehmertum zum Vorwurf machen. Wir wollen die aus dieser Beurteilung der Dinge sich im weiteren ergebenden gewerkschaftlichen wie wirtschaftlichen Schlußfolgerungen zunächst nicht näher erörtern. Aus taktischen Gründen verbietet sich die öffentliche Behandlung mancher der daraus sich ergebenden Organisationsfragen. Es werden sich damit zweifellos noch die Instanzen des Verbandes zu befassen haben und einen Weg aus diesem etwas stark verquirlten Holze zu finden wissen. Erfreulicherweise ist es in dieser Hinsicht schon in Leipzig zu einer Verständigung zwischen dem Gauvorstand und allen Spartenvereinen gekommen. Hier haben sämtliche Spartenvereine ausdrücklich anerkannt, daß die Sparten nicht das Recht haben, Beschlüsse über organisatorische und allgemeine Tariffragen zu fassen, und daß sie ferner kein Recht haben, sich an die Allgemeinheit zu wenden. Erkennen auch die Spartenvereine in allen übrigen Druckorten Deutschlands diese Grundsätze an, die in keiner Weise den Sparten das Recht beschneiden, in ihren eigenen Reihen nach wie vor nach dem Recht zu sehen und für zweckmäßige Beachtung ihrer besonderen tariflichen Rechte und Pflichten zu sorgen, so dürfte jede Notwendigkeit, von einer besonderen Spartenfrage innerhalb des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Zukunft noch zu reden, wegfallen.

Gar manches hätten wir auf diesem Gebiete aus den zurückliegenden Wochen noch unter die kritische Lupe zu nehmen. Wir könnten nachweisen,

wie taktisch verfehlt und gar nicht im Interesse einer inneren Festigung einzelner Sparten selbst so manches war, was von Spartenseite getan und nicht getan wurde. Wir verzichten darauf, weil wir weit stärker als mancher laute Wortführer auf Spartenseite mit einer Erweiterung der gewerkschaftlichen Gesinnung auch in Spartenkreisen rechnen, wenn in Zukunft viel weniger mit unsicheren Möglichkeiten als mit den realen Tatsachen im Zusammenhang mit den Interessen der gesamten Kollegen- und Arbeiterchaft gerechnet wird. Zurückweisen wollen wir nur noch die irrümlische Auffassung in Spartenkreisen, daß es die Gehilfenvertreter oder der Verbandsvorstand versäumt hätten, die Wünsche oder Forderungen einzelner Sparten in ebenso entschiedener Weise zu verfechten, als dies z. B. von den Zentralkommissionen der Sparten versucht und getan wurde. Es fehlt jeder Beweis dafür, daß z. B. in die tariflichen Sonderbestimmungen der einzelnen Sparten etwas hineingekommen wäre, das nicht von den berufenen Spartenvertretern selbst sanktioniert würde. An den Beschlüssen der Spezialkommissionen der tariflichen Sonderbestimmungen für die Sparten hat das Plenum der Tarifkommission keinerlei Veränderungen vorgenommen, und die Gehilfenvertreter hatten nach dieser Richtung weder von den Zentralkommissionen noch von den Experten nach Abschluß der Spezialberatungen der Spartenkommissionen einen diesbezüglichen weitergehenden Auftrag erhalten. Daß letzteres nicht geschehen ist, ist nur darauf zurückzuführen, daß auch die betreffenden Spartenvertreter die Überzeugung hatten, daß im Plenum der Tarifkommission angesichts der Gesamtsituation kein anderes Resultat erzielt werden konnte, als sie selbst erreicht hatten. Es fällt uns nicht im Traum ein, dafür die Spartenvertreter verantwortlich zu machen; wir fühlen uns nur verpflichtet, im Interesse der Wahrheit festzustellen, daß unsere Organisationsvertreter nicht für etwas verantwortlich gemacht werden können, was auch den Spartenvertretern nicht zu schaffen möglich war. Soweit es sich um Beschlüsse der Tarifkommission handelt, deren Wirkung außerhalb der tariflichen Sonderbestimmungen für die einzelnen Sparten liegen und nur unter a l l g e m e i n e n gewerkschaftlichen und tariflichen Gesichtspunkten zu beurteilen sind, haben wir die erforderliche Begründung schon in unserer sehr umfangreichen allgemeinen Berichterstattung über die Tarifverhandlungen gegeben. Wir haben hier darüber nur noch das eine zu sagen, daß eine eventuelle nachteilige Beeinflussung der Arbeitsverhältnisse einzelner Sparten durch solche Ausnahmegestimmungen nicht mit Hilfe einer besonderen Spartenopposition im Rahmen des Verbandes bekämpft und verbittet werden kann, sondern nur durch gewissenhaftes technisches und kollegiales Zusammenarbeiten aller Spartenkollegen in jedem einzelnen Betrieb. Das wird aber nicht dadurch erreicht, daß man seine engeren Spartenkollegen durch tendenziöse Verzerrung tariflicher Rechte und Pflichten verbittert und gegen die Organisationsvertreter mobilisiert, sondern indem man die Vorteile einer jeden engeren organisatorischen Verbindung auch dahingehend ausnützt, mit einmal gegebenen Verhältnissen rechnen zu lernen und sie in der Praxis des engeren Berufslebens so zu verwerten, daß auch der Wert der eigenen Persönlichkeit und der beruflichen Leistungsfähigkeit dabei ins Gewicht fällt. Wir sind der Auffassung von jeder gewesen und halten auch in Zukunft daran fest, daß gerade der Kern des Spartengebanten in der besonders organisierten Tragtakt und Tragweite der beruflichen Spezialkenntnisse und Leistungsfähigkeit liegt. Andre Gesichtspunkte oder Ziele in den Vordergrund stellen, heißt den Mutterboden der Spartenaufgaben innerhalb unseres Verbandes verlassen und den Verband seiner bisherigen Geschlossenheit und seiner auch im Interesse aller Sparten liegenden a m e r t z a f t l i c h e n Kraft berauben.

Wir glauben nicht nötig zu haben, diese grundsätzliche Beurteilung der Spartenfrage hier noch näher begründen zu müssen. Auch Einzelheiten einer ganzen Reihe von Entgleisungen auf diesem Gebiete vor und nach der Abstimmung wollen wir nicht mehr vor das Forum der Öffentlichkeit bringen; obwohl zu mancher tolen Sache allerhand Fraktur nötig wäre. Wir würden es im Gegenteil begrüßen, wenn die heutige kurze Beleuchtung dieser Frage von unserer Seite mit dem Für und Wider zum gleichen Thema in den nachfolgenden eingeleiteten Artikeln zugleich das Finale sein könnte.

### Legale Spartenarbeit

Erstaunt und erschrocken zugleich war ich, als mir „Der Drucker“ (neueste Nummer) in die Hand kam. Es liegt mir fern, der Zentralkommission der Drucker irgendwie nahezutreten; denn alle ihre Mitglieder sind mir liebe Freunde. Aber gerade als Freund will ich sie warnen vor weiteren derartigen Schritten, wie sie der Aufsatz an der Spitze jener Nummer in „großer Aufmachung“ und der Aufsatz „Der Nürnberg bis Hamburg“ darstellen. Ich warne im Interesse der gesamten Spartenbewegung und nicht zuletzt — im Interesse des Verbandes. Wir Sparten wollen doch nicht wieder eine Kölner Entscheidung auf dem nächsten Verbandstag heraufbeschwören; wir haben jetzt — dank der loyalen Haltung des Verbandsvorstandes —

einige Freiheiten und Rechte mehr als früher. Überall wird betont, das Verhältnis zwischen Verbandsvorstand und Sparten ist gut. Kann das so bleiben angesichts des Aufrufs der Zentralkommission der Drucker? Man denke doch daran, daß die Vorsitzenden der Zentralkommissionen der Sparten beschließende Mitglieder des Verbandsvorstandes sind, daß sie in diesem Falle also — selbst wenn sie mit dem Beschluß des Verbandsvorstandes und der Geistesvertreter nicht einverstanden waren — Disziplin halten mußten, daß sie also bei derartigen Spartenarbeit in Gewissenkonflikte gebracht werden. Andernfalls mußte man sie von Zentralkommissionen wegen zum Niederlegen ihrer Ämter als Beisitzer im Verbandsvorstand veranlassen. Das ist die Konsequenz, die notgedrungen gezogen werden muß, wenn eine derartige Spartenarbeit von der Zentrale gemacht werden soll.

Wie mir weiter aus Hannover berichtet wird, soll auch die Stereotyp-Zentralkommission ein ähnlich gehaltenes Flugblatt herausgegeben haben; ich habe es nicht gesehen, würde aber auch in diesem Fall meine warnende Stimme als Freund erheben.

Den andern Sparten — einschließlich der Handschreiber — paßt auch so manches im neuen Tarif nicht. Aber ihre Funktionäre wahren Disziplin. Ist es denn notwendig, daß es wieder „artige“ und „unartige“ Kinder bei den Sparten untereinander gibt? Die Handschreibervereine werden sich die fetten Happen kaum erweihen lassen. Nichts ist mehr geeignet, ihre Existenzberechtigung zu erweisen. Handschreiber, wahr eure heiligsten Güter! scheint schon längst Leipziger Parole zu sein. Und es schadet ja auch gar nichts, wenn die Handschreiber mehr am Organisationsleben durch eine besondere Sparte interessiert werden. Aber es bedarf dazu nicht eines solchen Anlasses, wie die Ablehnungsempfehlung des Manteltarifs durch die Sparten wegen Bestimmungen, die — vielleicht mit einer Ausnahme — die Gesamtheit der Verbandsmittelglieder angehen! Die Verbandsvorstände können eine „legale Spartenaktivität“ unmöglich darin sehen und sie also nicht unterstützen, wie der Verbandstag es wünschte. Es wird mich nicht wundern, wenn aus diesem Anlaß der nächste Verbandstag in Berlin eine Stellung einnimmt, die nicht zum Nutzen der Sparten ist, und das würde ich herzlich bedauern.

Berlin.

Artur Grams.

### Spartenegoismus? Kriegsgeschrei!

Die Tatsache, daß die Beschäftigten der kommunistischen Friedrichstadt-druckerei in Berlin ein Flugblatt dreier Berliner Spartenvereine, enthaltend eine Kritik des neuen Tarifs, abdruckt und mit der Überschrift „Sozialdemokratische Gewerkschaftsfunktionäre gegen die Gewerkschaftsfunktionäre“ verstreut, unter dem Schutz der Anonymität heftige Angriffe gegen die Sparten überhaupt zu richten. Lächerlich soll das Bestreben der Spartenvereine sein, Verschlechterungen für ihre Mitglieder abzuwehren, nur weil die A.P.D.-Opposition versuchte, ihre Finger hineinzustecken. Der Kollege Lynceus hätte warten sollen mit dem Schreiben seines Artikels bis nach der im Flugblatt angekündigten Versammlung, er hätte dann sehen können, wie gut es die Spartenvorstände verstanden, alle kommunistischen Freivererine abzuwehren, die wahrlich nur dazu angetan waren, die ganze Angelegenheit auf ein falsches Gleis zu schieben. Aber dem Anonymus kommt es ja nicht darauf an, sachlich zu beweisen, daß die Sparten ihre Befugnisse überschritten hätten, als sie ihre Mitglieder und darüber hinaus alle Verbandsmittelglieder zur Ablehnung des Tarifs aufforderten, für ihn genügt es, zu sagen: „Seht, die Kommunisten unterstützen diese Bestrebungen der Spartenvereine gegen den Tarif, also wollen die Sparten die Zertrümmerung des Verbandes.“ Wir brauchen wirklich keine Lehren von Seiten eines Lynceus, wir wissen selbst, daß nur eine große, geschlossene, alle Spezialgruppen umfossende Berufsgewerkschaftsorganisation die Interessen der Berufsangehörigen zu wahren. Aber schließt diese Überzeugung das Recht der Kritik an Maßnahmen der Organisationsinstanzen aus? Soll das Vorhandensein einiger Kommunisten, welche von niemand, auch von uns nicht, ernst genommen werden, Grund genug sein, jede Kritik zu unterbinden? Die Sparten der Drucker und Stereotypvereine waren im Interesse ihrer Mitglieder gezwungen, an dem neuen Tarif Kritik zu üben, weil gerade sie es sind, die unter den Verschlechterungen des neuen Tarifs zu leiden haben werden. Es ist doch Tatsache, daß die Unternehmer, immer wieder auf die Notwendigkeit ihrer Meinung nach) der Mehrarbeit an den Maschinen hinweisend, die sogenannten Pflichtstunden gerade von den Druckern fordern, es ist doch Tatsache, daß keine andre Spezialgruppe in der verflochtenen Zeit so viel Arbeitslose hatte wie die Drucker und nächst ihnen die Stereotypvereine, und doch hat man für letztere ebenso wie für die Handschreiber eine direkte Verschlechterung und für alle Gruppen eine indirekte Verschlechterung der Lehrlingskassa (Protokollerklärung zu § 23) gebracht. Das denkbar Schlechteste im neuen Tarif stellt jedoch für die Drucker und Stereotypvereine die Protokollerklärung zu § 32 dar. Diesen beiden Gruppen, denen der technische Fortschritt fast Tag für Tag Arbeitsplätze raubt, soll Zuwachs kommen durch die Übernahme von Hilfsarbeitern in den Beruf. Das bedeutet Rückfall in den Zustand, wie er bis zum Jahre 1907 bestand. Man komme uns nicht damit, daß unsere Beschäftigten übertrieben seien, wir wissen, was das Unternehmertum will. Es ist nicht, wie man ja auch zu sagen beliebt, Junktgeist, der uns diese unfre Stellungnahme eingibt, sondern Pflichtbewußtsein unsern Spezialkollegen und unsern Lehrlingen und damit auch dem Verbands gegenüber.

Wenn der Anonymus uns ein Privatstimulium über Gewerkschafts-Disziplin glaubt lesen zu müssen, weil wir uns nicht ohne weiteres dem Beschluß der Berliner Gaugeneralversammlung, den Tarif nicht zur Ablehnung zu empfehlen, fügen, so möchte ich ihn auf einige interessante Tatsachen hinweisen, und zwar: daß die Mehrheit, die diesen Beschluß faßte, eine so große war, daß es selbst dem Versammlungsleiter erst nach Befragen des Bureaus möglich war, festzustellen, wie die Abstimmung ausgefallen war und daß ferner der gesamten Berliner Mittelbeschäftigung des Verbandes durch die späte Festsetzung der Spartenfunktionäre zum 23. Februar jede Möglichkeit genommen ist, über den neuen Tarif vor der Urabstimmung zu sprechen. Gegenüber den Anwürfen „spartenegoistische Tiraden“, „schlechte Ebene, auf der sich die Spartenfunktionäre befinden“, „Vergreifen der Sparten am Gesamtinteresse des Verbandes“ usw., will ich dem mutigen Anonymus nur noch einmal sagen: Wir werden uns in unserer Treue am Verbands von niemand übertrifften lassen, aber wir werden auch die Interessen unser Spartenkollegen im Verbands mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu wahren wissen trotz des Kriegsgeschreies eines Lynceus.

Berlin.

Alfred Schulze.

### Bei der Wahrheit bleiben!

Ein wahres Kriegsgeschrei erhebt „Lynceus“ in Nr. 10 des „Kor.“ ob der Einberufung einer Protestversammlung von Seiten des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister und des Vereins der Stereotypvereine und Galvanoplastiker, die Stellung nehmen sollte zu dem neu abge-schlossenen Manteltarif, da in diesem, wie die Festlegung der §§ 8, 23, 32 beweist, gerade die Interessen der angeführten Berufsgruppen in den Verhandlungen nicht genügend unterstützt wurden. Nun muß soviel Recht und Freiheit für einzelne Berufsgruppen innerhalb einer so demokratischen Organisation, wie sie der Verband der Deutschen Buchdrucker darstellt, bestehen, um sich zu einem neuen Abkommen, ob für oder gegen, öffentlich auszusprechen, zumal doch weitestgehende Diskussion vor der Urabstimmung notwendig war. Es wird in diesen Tagen so viel über die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung in Russland durch die kommunistischen Machthaber berichtet. Soll, lieber „Lynceus“, in Deutschland auch dieser Weg durch die Gewerkschaften beschritten werden? Warum hat man denn in Berlin den Mitgliedern nicht die Möglichkeit gegeben, vor der Urabstimmung zu dem neuen Tarif in den Bezirksversammlungen aufzukommen? Auffällig ist die Verlegung der Versammlungen in die letzten Tage des Monats Februar.

Unsinnig und unerhört ist die Behauptung der Abrechnungsstelle der Spartenfunktionäre mit der kleinen Gruppe der Kommunisten. Nun hat ja, trotzdem der Weg vorgezeichnet sein sollte, der Verlauf der Protest-versammlung gezeigt, daß man hier nicht im geringsten daran denkt, sich in diesem oppositionellen Fahrwasser zu bewegen. Denn von der Opposition, nur um der Opposition willen, haben die Kollegen und besonders wir Berliner Kollegen die Nase voll. Aber das ist es, daß die Einschüchterung in Ruhe so viele Verschlechterungen der Erzeugnisse der Nachkriegszeit hingenommen haben, um damit nur den Kommunisten Wasser auf ihre Mühlen zu geben.

In aller Deutlichkeit ist in der Berliner Generalversammlung auf die Gefahren des neuen Tarifs und besonders auf die Gefahren der angeführten Paragraphen hingewiesen worden und das waren also die „spartenegoistischen Tiraden“. Wenn in der Generalversammlung kein Verständnis vorhanden gewesen ist, allerdings dieses Verständnis wohl nur gemessen an der Abstimmung, die keine große Mehrheit für die Empfehlung der Annahme brachte, dann doch auch nur, weil man spartenegoistisch in den dort die Mehrheit habenden Berufsgruppen eingestellt ist. Aberdies bleibt doch wahr, daß dort diesem Tarife aus dem Kreise der allgemeinen Kollegenchaft nicht das Wort geredet wurde. Es ist nun einmal nicht abzuwenden, daß die Verankerung der 53stündigen Arbeitswoche sowie die Verpflichtung zur Leistung von Überstunden in den Tarif erfolgt ist. Wieviel dem Unternehmertum daran lag, die 53stündige Arbeitswoche einzuführen, davon zeugt die Verbarrung desselben, diese Frage vorerst zum Abschluß zu bringen, um dann zu weiteren Verhandlungen bereit zu sein. Trotz des Entgegenkommens unser Vertreter, wohl in Rücksicht auf zu erwartende Erfolge in andern Punkten, haben wir doch in ideeller Beziehung keinen Erfolg zu verzeichnen.

Nicht der Kommunistenpuß, sondern die Tarifverhandlungen mit der Anerkennung von so einschneidenden Bestimmungen wie die Protokollerklärung zum § 32 haben die Sparten auf die schlechte Ebene gedrückt, insofern man den besonders davon betroffenen Sparten, die Drucker und die Stereotypvereine, in den Expertenfragen nicht dazu Stellung nehmen ließ. In der Zeit der grandiosen maschinentechnischen Entwicklung, mit all den Erfindungen, ist es mehr als notwendig, daß die einzelnen Berufsgruppen ihre Sonderbestimmungen selbst abschließen, da sie mehr als die Fernstehender Einblick in die Verhältnisse haben.

Nun ist mit der Anerkennung der Beschäftigung der Hilfsarbeiter mit Gehilfenarbeit eine Unterbewertung der Arbeit des Druckers und des Stereotypers eingetreten und die Keise der Unternehmervertreter in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat doch den Erfolg gehabt, daß man nun hier wie dort besonders bei den Druckern Hilfsarbeiter in den Beruf hineinwachsen läßt. Der engere Spartenegoismus muß ja dadurch entstehen, daß nicht nur durch die Übernahme der Hilfsarbeiter, sondern auch noch fernerhin durch Einstellung von Lehrlingen dem Unternehmertum die „notwendige“ Reservearmee geschaffen wird. Wenn auch die Lehrlingskassa für Drucker bestehen geblieben ist, so bedeutet

die jegige Festlegung eine ungeheure Verschlechterung für Drucker und ein Zurückkehren zu dem Zustand, wie er vor 18 Jahren bestand.

Mußte man diesen Weg bei dem ständigen Ruhe der Prinzipalität nach geeigneten Kräften beschreiten?

Immer und immer wieder haben besonders die Drucker bewiesen, noch zuletzt auf den Tagungen in Hamburg, daß sie nur im Rahmen des Verbandes zu arbeiten gedenken; wenn man aber wahrnehmen muß, daß ihre ureigensten Interessen keine Berücksichtigung finden im Verhältnis zu den übrigen Sparten, dann kann auch der Beste nicht in Frieden leben. Darum gleiches Recht für alle. Entweder Unterdrückung der Spartenforderungen durch den Verband — oder keiner Sparte irgendwelche Zugeständnisse.

Berlin-Steglich.

Walter Schulke.

### Annehmen!

Nachstehender Artikel war vom Verfasser als Erwiderung auf den Artikel des Kollegen Vörsband „Ablehnen!“ in Nr. 16 gedacht, ging jedoch bei der Redaktion zu spät ein, um noch vor der Abstimmung abgedruckt werden zu können. Wir drucken daher nur noch den Teil ab, der sich mit der Spartenfrage befaßt. Die Redaktion.

Das Verhalten der Spartenorganisationen der Drucker sowohl wie der Stereotypen zwingt mich, auch zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ein derartiges Vorgehen, wie das dieser Sparten, dürfte in der Geschichte unseres Verbandes wohl kaum einen Vergleich haben. Wir waren bisher der Meinung, daß Allgemeininteressen den Einzelinteressen vorangehen, und man wird mir aus den angezogenen Sparten entgegenrufen, wo haben wir die Allgemeininteressen verlernt bei unserm Vorgehen und wo die Einzelinteressen vorangestellt? Richtet sich unser Kampf nicht gegen den „Raub“ des Achtstundentages, gegen die Pflichtüberstunden, gegen die Verschlechterung der Bechlingskala, gegen das Eindringen Angelegener in unsern Beruf? Sind das nicht alles Fragen allgemeiner Natur? Gewiß, das stimmt. Aber dann muß man die Dinge so betrachten, wie sie liegen. Dann darf man nicht einseitig alles herunterreißen und so tun, als ob durch das Verhandlungsergebnis keinerlei nennenswerte Fortschritte erzielt sind, dann soll man sagen, was ist, daß der Kampf in erster Linie der „berühmten“ Protokollnotiz gilt. Fürchtet man, daß die Organisation nicht in der Lage ist, hier vorbeugend zu wirken, haben wir wirklich nicht die Kraft, Übergriffe der Unternehmer abzuwehren? Ja, wenn dem so ist, dann begreife ich wirklich nicht, welchen Sinn dieser ganze Rummel mit öffentlichen Versammlungen, Protestentscheidungen usw. eigentlich hat. Ratsamer wäre es gewesen, den kommenden Dingen ruhig entgegenzusehen und dann zu handeln. In der Frage der Arbeitszeit und der Bechlingskala verweise ich auf die Darlegungen des „Korr.“, ich habe diesen nichts hinaufzulaufen.

Aber das Vorgehen der Drucker und Stereotypen hat noch eine andre Seite, und die liegt auf organisatorischem Gebiet. Der Hamburger Verbandstag hat den Sparten ihren Wirkungskreis zugewiesen. Die Maßnahmen der beiden Sparten liegen nicht im Rahmen dieses Wirkungskreises. Fragen allgemeiner Natur wurden bisher stets allgemein behandelt. Wobin soll es führen, wenn jetzt z. B. auch die Handseher sich zusammenschließen, um derartige allgemeine Fragen vom Standpunkt ihres engeren Wirkungskreises aus zu betrachten? Wenn sich dann in ihren Reihen die Auffassung immer mehr verfestigt, als seien sie nur das Sprungbrett für die Sonderbestrebungen der Sparten? Es kann doch nicht geleugnet werden, daß eine solche Entwicklung bei allgemeinen Betrachtungen nicht stehen bleibt, daß ganz besonders die Bestrebungen der Sparten zur materiellen Besserstellung ihrer Angehörigen beachtet werden. Die Bearingung für diese Forderungen und die Form, unter der sie erscheinen, ist dann nebenfächlich. Bestritten kann nicht werden, daß es auch den Handsehern an Gründen nicht mangeln würde, um eine besonders materielle Berücksichtigung zu fordern. Denn die Abwanderung fast aller glatten Arbeit erfordert auch von dem Handseher ein ständig steigendes technisches und geistiges Können.

Kommen wir erst auf diese Bahn, dann ist das Ende nicht abzusehen. Mer Wahrscheinlichkeit nach wäre es der Kampf aller gegen alle innerhalb des Verbandes. Das dabei die Geschlossenheit unserer Organisation unter die Räder kommt, ist selbstverständlich. Deshalb ist es notwendig, den Sparten ein „Halt“ auf ihrem Wege zuzurufen. So, wie es hier geschah, darf nicht mit den Interessen der Gesamtheit gespielt werden.

Berlin-Steglich.

Georg Bötsch.

### Rund um die Urabstimmung

Es scheint mir eine Überspannung des Begriffs der gewerkschaftlichen Disziplin zu sein, wenn man die große Zahl der Salager in der Urabstimmung über den neuen Tarif als „erkennlichen Beweis gewerkschaftlicher Disziplin“ hinaufstellen mag. Wenn die beauftragte Gehilfenvertretung nach Abschluß eines in freier Vereinbarung zustande gekommenen Tarifs zu dessen Annahme auffordert, so nehmen wir diese Aufforderung als den ehrlichen Ausdruck ihrer Überzeugung hin, daß sie am Ende ihres Lateins angelangt, daß sie der Meinung sind, die getroffenen Vereinbarungen entsprechen der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage wie dem Kräfteverhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft.

Man muß aber auch den Gegnern des Tarifs die ehrliche Überzeugung zuerkennen, daß sie die wirtschaftliche Lage günstiger einschätzen und den Glauben an die gewerkschaftliche Macht der deutschen Buchdrucker noch nicht so weit verloren haben, daß sie auch den unzulässlichen Ver-

einbarungen zustimmen haben, weil die Organisationsleitung dies wünscht. Das stände mit den Begriffsverbindungen des logisch denkenden Gewerkschaftlers bei dem Wort Urabstimmung in krassem Widerspruch. Denn durch die Mäßigkeit einer Urabstimmung soll doch das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder gewahrt werden, und auch das Statut des B. d. D. B. enthält keine Bestimmung, die die Mitglieder bindet, in der Urabstimmung immer nur für die Vorschläge der Organisationsleitung zu stimmen. Verlangt man dies aber, dann wäre es schon richtiger, von Urabstimmungen überhaupt abzusehen.

Aber vielleicht wäre die Zahl der undisciplinierten Gewerkschaftler bei der Urabstimmung größer gewesen, wenn der „Korr.“ seine eigenen Bedenken gegen den neuen Tarif, für die er in den Nummern 13, 14, 15, 16 so beredten Ausdruck fand, vor der Urabstimmung den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht hätte, wenn überhaupt bei der Berichterstattung im Lande auch die Schattenseiten des neuen Tarifs genügende Würdigung gefunden hätten. Und mit der gewerkschaftlichen Disziplin hätte es in manchem Ort, der sich nach dem Referat des Berichterstatters ohne jede Diskussion einstimmig für den Tarif aussprach, etwas anders ausgehoben. Was nützt denn jetzt die abschreckende Warnung an die Wähler, die vor der Berufswahl für ihren Sohn stehen, was nützt es jetzt, wenn man die Zulassung von Hilfsarbeitern zu Gehilfenarbeiten als „leider fernere Lehrlingsausbildung ins Gesicht schlagende“ Tatsache bezeichnet, was nützt jetzt die scharfe Kritik der rücksichtslosen Entlassungen und der Kurzarbeit bei geringstem Nachlaß des Auftragsbestandes und was nützt jetzt die Erkenntnis, daß die augenblickliche Konjunktur nur ein Ausnahmezustand sei? Nach der Urabstimmung all diese Bedenken und Proteste gegen die Auslegung der Arbeitszeit- und Überstundenbestimmungen durch die Juristen des Deutschen Buchdrucker-Vereins auszusprechen und im gleichen Atemzuge die offenen Gegner all dieser Bestimmungen als weniger gute Gewerkschaftler, als undisciplinierte Masse hinzustellen, dazu gehört eine besonders geschmeidige und biegsame Logik.

Logik war auf Seiten der Befürworter des Tarifs besonders rar. In dem Augenblick, in dem die Gehilfenschaft Stellung zu nehmen hat, ob der vorliegende Tarif anzunehmen oder abzulehnen sei, verlangt mein Neutöllner Landsmann B. J. in Nr. 11 des „Korr.“ die Erörterung des Problems des Tarifvertragswesens, eine Kritik des Organisationsvertrages! In dem Moment praktischer Entscheidungen sind theoretische Erörterungen über die vorliegenden Dinge besonders wertlos. Aber auch B. J. sollte wissen, daß auf den Verbandstagen entschieden wird, ob am Tarifvertrag festzuhalten sei oder nicht. Und diese Frage ist bisher von allen Verbandstagen nicht aus theoretischer Prinzipienreiterei, sondern aus praktischen gewerkschaftlichen Erwägungen heraus noch immer bejaht worden. Der Tarifvertragsgedanke war daher im Augenblick der Urabstimmung für jeden die Verbandstagsbeschlüsse einigermassen beherrschenden Kollegen gar kein Problem mehr, und so gern mein Landsmann B. J. auch gesehen hätte, daß ich statt zum neuen Tarif, über abseits liegende Fragen gesprochen hätte, den Gefallen konnte ich ihm beim besten Willen nicht tun.

Wenn B. J. den Weg suchen will, um Krisen im Wirtschaftsleben möglichst schmerzlos zu überwinden, so soll er doch an dem nächstliegenden nicht vorübergehen. Und dieser Weg ist gegeben, indem man es verhindert, daß bei jeder vorübergehenden Konjunktur dem Gewerbe unzählige neue Arbeitskräfte zueckflutet werden.

Aber das alles sagt ja der „Korr.“-Leitartikel in Nr. 14, 1. Seite Spalte 2 viel besser und ausführlicher, als es in dem so angefeindeten, aber noch von keiner Seite widerlegten Flugblatt der Berliner Sparten gesagt werden konnte. Wenn Lynceus immer noch unter dem Druck der Bolschewistenfurcht steht und seine Entscheidungen immer noch davon beeinflusst läßt, was die Kollegen von ganz links dazu sagen, so zeigen sich bei ihm die Folgen der politischen Fraktionspielerei innerhalb des politisch neutralen Buchdruckerverbandes in einer beispiellosen Hilflosigkeit gegenüber den praktischen Tagesfragen. Die Urabstimmung in Berlin hat bewiesen, daß die Generalversammlungsdelegierten mit der Annahme des Tarifs nicht im Sinne der Berliner-Mitglieder gehandelt haben. Und trotzdem vermüht auch Lynceus die Gewerkschaftsdisziplin, aber nicht etwa bei den Generalversammlungsdelegierten. Der militärische Geist mit den Begriffen des Kadaverschorsams scheint weitere Kreise infiziert zu haben, als man nach den u. E. abschreckenden Wirkungen des Weltkrieges annehmen sollte.

Gerade weil die Spartenkollegen auch und sogar in erster Linie Verbandsmitglieder sind, haben sie auch ein Recht, ihrer Meinung bei Tarifabschlüssen Ausdruck zu geben. Und da ihnen weder der Raum des „Korr.“ in dem erforderlichen Umfang wie den Befürwortern des Tarifs zur Verfügung stand, da auch nicht anzunehmen war, daß man Verbandsmitglieder, die gegen die Annahme des Tarifs auftraten, einen Teil des Stimmzettels — vielleicht die Rückseite — für ihre Agitation freigeben würde, mußte schon der auch von der Lynceus-Fraktion öfters geübte Brauch der Herausgabe eines Flugblattes zur Anwendung kommen. Und wie Lynceus aus dem Berschweigen seines Namens, so versprechen sich die Spartenvorstände und der Kreis ihrer Anhänger von der offenen Ehrterung eine besondere Wirksamkeit.

Ein Flugblatt ist ebensowenig wie das „Kriegsgeschrei“ eine Liebeserklärung, aber es hat auch Lynceus peinlich berührt, daß ihm eine sachliche Widerlegung nicht möglich war. Deshalb mußte er den Anschein zu erwecken versuchen, als hätten wir die Gehilfenunterhändler als Idioten und Verräter hingestellt. Zu solchen Geschmackslosigkeiten brauchen wir nicht zu greifen, da wir sachlich genug zu sagen hatten.

Wer aber den Sparten einmal partengewaltiges Handeln vorwirft und sie auffordert, doch mehr von allgemeinen Gesichtspunkten zu dem Tarif Stellung zu nehmen, der muß schon eine besondere Akrobatik sein

eigen nennen, um den Salto zu wagen, den Sparten zugleich einen Vorwurf aus eben ihrer Stellungnahme zu den allgemeinen Fragen des Tarifs zu machen.

Das organisatorische Verhältnis zwischen Verband und Sparte soll einer Nachprüfung unterzogen werden! Diese Drohung des „Korr.“ läßt uns kühl. Wenn man glaubt, mit Mehrheitsbeschlüssen auf Verbandstagen die freie Meinungsäußerung der Mitglieder oder eines Teils derselben unterbinden zu können, so zeigen diese Gedankenverbindungen nur, wie weit man noch von dem uns allen vorschwebenden Ziel, wieder zu Pionieren der Arbeiterbewegung zu werden, entfernt ist.

Berlin.

Georg Dörband.

Im Interesse eines kollegialen Abschlusses dieser Stellungnahmen zur Spartenfrage wollen wir auf die im letzten Artikel des Kollegen Dörband enthaltenen Seitenhiebe gegen die Redaktion nicht näher eingehen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die große Mehrzahl der Leser des „Korr.“ den tatsächlichen Unterschied zwischen der Berichterstattung über die Tarif- und Lohnverhandlungen und den Artikeln über die gewerbe- und tarifpolitischen Streitfragen sehr auf zu würdigen weiß. Ja, wir rechnen sogar den Kollegen D. zu diesen Kollegen. Ein Unterschied besteht nur darin, daß, wenn Kollege D. dies auch öffentlich bekennen sollte, ihm für die Betätigung seiner oppositionellen Betätigung nur ein Federhalter ohne Feder und Galläpfelzinktur zur Verfügung gestanden hätte. Wir werden uns daher auch in Zukunft nicht davon abhalten lassen, je nachdem wir es als im Interesse der gesamten Kollegenschaft gelegen beurteilen, das eine zu empfehlen und das andere zu kritisieren. Ganz entschieden legen wir aber dagegen Verwahrung ein, wenn Kollege D. den Anschein zu erwecken sucht, als hätten wir nach der Urabstimmung am neuen Tarife etwas verurteilt, was wir vorher sozusagen angepriesen hätten. Ebenso unwahr ist die Behauptung des Kollegen D., daß den Vertretern der Sparten der „Korr.“ nicht in dem Umfange zur Verfügung gestanden hätte, wie den Befürwortern des Tarifs. Es ist doch nicht die Schuld der Redaktion, wenn von den Spartenvertretern keine Artikel vor der Urabstimmung zugesandt wurden. Daß wir einen einzigen Oppositionsartikel abgelehnt haben, hat mit der Eigenschaft seines Verfassers als Spartenvertreter oder mit der Spartenfrage an sich überhaupt nichts zu tun. Es wäre dem betreffenden Einsender möglich gewesen, seinen Artikel noch vor der Urabstimmung und sogar noch vor jenem des Kollegen D. im „Korr.“ veröffentlicht zu sehen, wenn er wirklich die für ihn daraus entstehenden Konsequenzen persönlich hätte tragen wollen. Da ein anderer Differenzfall für die Redaktion seit dem Hamburger Verbandstag überhaupt nicht in Frage kommt, so hat hier Kollege D. eine weitere Behauptung aufgestellt, die er nicht beweisen kann. Ferner sind wir der Ansicht, daß Kollege D. mit seiner destruktiven Kühle gegen Mehrheitsbeschlüsse auf Verbandstagen wenig Wärme in den Kreisen der Kollegenschaft erzeugen wird. Denn schließlich sind doch alle Verbandstagsdelegierten die Vollstrecker des Willens ihrer Wähler, weshalb auch die Beschlüsse der Verbandstage gefaßt werden, um eingehalten und nicht um nachher als nicht vorhanden betrachtet zu werden, wenn man nicht vom Rande der Verhandlung abrutschen will. Auch die weitestgehende Meinungsfreiheit kann nicht von dieser Beschränkung ausgenommen werden.

Zu den übrigen Artikeln haben wir unter Berufung auf unsere Einleitung nichts mehr zu sagen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß nach diesem zusammengefaßten Für und Wider das ganze Kapitel am besten geschlossen und von weiteren Einsendungen Abstand genommen wird. Wir haben es absichtlich vermieden, die Spartenfrage in größerem Umfange aufzurollen; am liebsten hätten wir ganz davon abgesehen. Denn viel mehr dürfte auch bei noch so vielen Artikeln zu diesem Thema nicht herauskommen. So wenig wir Buchdrucker uns außerhalb der Schicksalsfragen der gesamten übrigen Arbeiterschaft fühlen können, so wenig kann eine einzelne Sparte innerhalb unfres Verbandes sich ein kostbares oder eigenmächtiges Dasein oder Handeln leisten. Immer wieder wird der Zwang der gewerblichen, technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zusammenfassung aller Kräfte drängen. Sollen wir uns davor, uns das Leben gegenseitig selbst noch schwerer zu machen als es ohnedies schon ist. Suchen wir nicht uns selbst Schwierigkeiten in den Weg zu stellen, wo wir doch sehen, daß unser „natürlicher“ Gegner, das Unternehmertum, sich mehr und mehr gezwungen sieht, seine Barrikaden durch Hilfe von Berufsfremden zu verstärken, weil die eigenen Kräfte dem bisherigen Kampf zur Erhaltung seiner Vorherrschaft schon nicht mehr gewachsen scheinen. Daher Schluß mit diesem Bruderkrieg und in den Ortus mit dem kleingeistigen Spartenzwist. Der Verband ist unser aller Vaterhaus, dessen Hausordnung sind die Verbandssatzungen, die wir uns selbst gegeben haben. Sie zu beachten, kann daher kein Kadavergehorsam, sondern nur grundfäßliches Belkenntnis zur treuen und kollegialen Mitarbeit an den Aufgaben des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im wohlverstandenen eigenen Interesse jedes einzelnen Kollegen sein!

## Abschluß eines veralteten Preßprozesses

Die Geschäftsführer der August Scherl Deutsche Adreßbuchgesellschaft m. b. H. in Berlin, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Wenglein, erhoben am 30. April 1924 gegen den verantwortlichen Redakteur des „Korr.“, Karl Schaeffer in Leipzig, beim Amtsgericht Berlin-Mitte Privatklage wegen Beleidigung. Nach längeren Vorprüfungen des Sachverhalts eröffnete das genannte Amtsgericht am 24. Oktober 1924 das Hauptverfahren, und zwar durch einen formellen Beschluß, wonach der Angeklagte hinreichend verdächtig erscheine, in Berlin-Mitte in nicht rechtsverjährter Zeit die Privatkläger beleidigt bzw. in Beziehung auf die Privatkläger nicht erweislich wahre Tatsachen in der Zeitschrift „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ verbreitet zu haben, welche geeignet sind, die Privatkläger in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, und zwar in fortgesetzter Handlung. Vergehen gegen die §§ 185, 186, 73 St.G.B. und § 20 des Gesetzes über die Presse. Nach dem Verlauf von weiteren vier Monaten, während welcher Fortsetzung fanden, wurde die Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (Alt-Moabit) auf 26. Februar d. J. angesetzt.

Der eigentlichen Hauptverhandlung ging an diesem Tage ein nahezu zweistündiger Einigungsversuch durch den Amtsrichter voraus, der jedoch infolge starker Gegenärslichkeit der Parteien zunächst zu keinem Ergebnis führte. Erst im Laufe der dann aufgenommenen ordentlichen Hauptverhandlung, als sich nach richterlicher Auffassung die Notwendigkeit herausstellte, eine genauere Umgrenzung des dem Angeklagten aufzubehaltenden Schutzes nach § 193 des Strafgesetzbuches treffen zu müssen, was eine Vertagung zwecks eingehender Prüfung des Beweismaterials des Angeklagten sowie die Ladung und Vernehmung von Zeugen der beiden Parteien in einem oder mehreren späteren Terminen erfordert hätte, kam es auf nochmalige Empfehlung des Richters zu folgendem

Vergleich:

Der Privatverklagte erklärt, ich habe die hier in Frage stehenden Artikel im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ vom 24. April 1924 (Nr. 36) lediglich auf Grund von Informationen veröffentlicht, die mir aus Fachkreisen zugegangen sind, welche ich nach den bisherigen Erfahrungen für besonders vertrauenswürdig ansehen mußte. Eine Herabsetzung der persönlichen oder geschäftlichen Ehre der Geschäftsführer der August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H. habe ich um so weniger beabsichtigt, als mir die beiden Geschäftsführer persönlich bekannt sind. Wenn ich gleichwohl in dem Artikel Äußerungen gebraucht haben sollte, die von den beiden genannten Herren als ehrenkränkend empfunden werden könnten, so stehe ich nicht an, mein Bedauern hierüber auszusprechen. Ich übernehme die Kosten des Verfahrens. Beide Parteien erklären, wir betrachten durch diesen Vergleich die Angelegenheit als endgültig erledigt.

Da der Schlußsatz dieses Vergleiches uns wie dem Privatkläger die Pflicht auferlegt, die in Frage kommenden Streitfragen als endgültig erledigt anzusehen, müssen wir auch darauf verzichten, auf den eigentlichen Sachverhalt noch näher einzugehen. Die Annahme des Vergleichsvorschlags findet für den von uns redaktionell zu vertretenden Teil der Sache keine Rechtfertigung in der Hauptsache darin, daß infolge der späteren Entwicklung der Dinge nach Erscheinen des Artikels sowohl in Sachen wie in Düsseldorf mancherlei Befürchtungen, die eine besondere Schädigung der Gehilfeninteressen erwarten ließen, glücklicherweise keine Verwirklichung fanden, wodurch auch ein wesentlicher Teil der Ursachen zu kritischer Beurteilung der Streitfrage für uns mit der Zeit in Wegfall kam. Inwieweit der unter Anklage stehende Artikel selbst zu dieser Veränderung der Situation beigetragen haben mag, bleibe hier unerörtert. Des weiteren war für unsere Redaktionskollegen für Annahme des Vergleiches die Auffassung maßgebend, daß die Kompliziertheit zur Ermittlung des Umfanges des Schutzes aus § 193 infolge der großen Entfernung der beiderseitigen nicht wenigen Zeugen von dem Gerichtsstand erhebliche Kosten verursacht hätte, ohne die sichere Gewißheit zu bieten, daß nicht ein Rest übrig geblieben wäre, der dem Richter eine völlige Abweisung des Klageantrags aus formalen Gründen erschwert hätte. Da der juristische Vertreter der Privatkläger außerdem die Erklärung abgab, daß seitens der Firma Scherl auf jeden Kostenersatz verzichtet wird, so erübrigte sich für uns auch aus diesem Grunde eine Weiterführung des Prozesses, der sich schließlich nach Wegfall eines wesentlichen Teils gehilfenschädigender Erscheinungen lediglich auf eine kritische Bewertung von Gegenfäken innerhalb der betreffenden Verlegerkreise reduzierte und uns nur die undantbare Aufgabe gelassen hätte, für andre Kreise die Kastanien aus dem Feuer eines Konkurrenzkampfes zu holen, der innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung kaum zu vermeiden sein dürfte. Die in dem Vergleich zum Ausdruck kommende Ablehnung einer persönlichen Beleidigungsabsicht der Privatkläger halten wir als selbstverständlich, da es uns wie bisher auch in Zukunft in allen solchen Fragen nur um die Sache zu tun sein kann, was wir ohne jede Einschränkung auch für unsere Gewährsmänner in den von solchen Konkurrenzerscheinungen bedrohten Gebieten des Gewerbes und unserer Organisation als ebenso selbstverständlich voraussetzen. Wenn auch der Abschluß dieses Preßprozesses eine völlige Klärung der verwickelten Verhältnisse auf dem Gebiete des Adreßbuchverlages nicht ergeben hat, so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß manche Verlestererscheinungen, die dazu ansetzen läßen, von uns zu vertretende Interessen der Buchdruckerhilfen zu gefährden, in Zukunft nicht mehr zu verzeichnen sein wird. Unter dieser Voraussetzung kann auch die Erledigung dieser Angelegenheit als für beide Teile befriedigend bezeichnet werden.

### Allgemeine Rundschau

**Zum Tode des Reichspräsidenten.** Das am 28. Februar nach kurzem Krankenlager erfolgte Hinscheiden Friedrich Eberts, des ersten Präsidenten der Deutschen Republik, erfüllt auch die Gewerkschaften mit inniger Teilnahme. War er doch ein Sohn des in harter Arbeit um Lohn, Brot und größere Freiheit ringenden werktätigen Volkes. Am 4. Februar 1871 als armer Leute Kind in Heilberg geboren, erlernte Ebert nach beendeter Volksschulzeit das Sattlerhandwerk. Als Geselle durchwanderte er Deutschland, und machte schließlich in Bremen festen Fuß. Gar bald wurden von der dortigen Arbeiterschaft die in dem jungen Ebert schlummernden Reime zur Führerpersönlichkeit erkannt und der Arbeiterbewegung nutzbar gemacht. Bereits als Einundzwanzigjähriger trat er in die Redaktion der sozialdemokratischen „Bremser Bürgerzeitung“ ein, im Jahre 1900 wurde er Arbeitersekretär in Bremen und Ende 1905 Mitglied des Parteivorstandes, in dem er zunächst als Sekretär tätig war. Ein Jahr vorher entsandte ihn der Wahlkreis Elberfeld-Barmen als seinen Vertreter in den Reichstag. Nach dem Tode Bebel's übernahm Ebert neben Naase das Amt des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei. Mit diesem Zeitpunkt begann die große politische Laufbahn Friedrich Eberts, die ihn durch die Wendung der Geschichte im Jahre 1918 an die Spitze der Reichsregierung brachte. An dieser Stelle fanden die Tapferkeit und die Energie, die Ebert bisher im politischen Kampfe entwickelt hatte, ein überaus reiches Betätigungsfeld. Seinem klaren Blick, seiner scharfen Urteilskraft und eisernen Ruhe war es in erster Linie mit zu danken, wenn sich das Schicksal des um seine Existenz schwer ringenden deutschen Volkes schließlich doch zum Besseren wandte. Es wird das historische Verdienst Friedrich Eberts bleiben, daß er in der höchsten Not, in einer Zeit, wo die früheren „Edelsten der Nation“ vor Schreck erstarrt das Hasenpanier ergriffen, sein angestammtes Volk nicht im Stiche ließ, sondern als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats seinen ganzen Einfluß geltend machte, um den vollständigen Wirtswar und den staatlichen Zerfall zu verhindern. Das dünkt manchem, der alles vergessen hat, heute eine Kleinigkeit oder ein Nichts, zumal reaktionären nationalstolischen Kreisen, deren politische Verantwortungslosigkeit die Drahtenart der Gewalt immer aus neue in bedrohlicher Weise austreibt, die naturgemäß wiederum Gewalt erzeugen muß. Das ist aller Kraft und mit allen Mitteln zu verhindern, bleibt die vornehmste Aufgabe aller republikanisch gesinnten Volkskreise, in erster Linie der Gewerkschaften, die sich bereits in den Tagen des Kapp-Putschs für die Erhaltung der Republik eingesetzt haben. Auf diese Weise würde zugleich das Andenken Friedrich Eberts am besten geehrt werden, dieses aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen Staatsoberhauptes, dessen Takt, Sinnigkeit, Gewissenhaftigkeit und Überzeugungstreue selbst jedem ehrlichen politischen Gegner hohe Achtung abnötigen muß.

**Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer Berlin bestand Kollege Otto Bötker aus Jüterbog die Meisterprüfung.

**Deutsche Buchausstellung in Spanien.** Die vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler aus Leipzig zur Wiederbelebung des Auslandsgeschäfts zusammengestellte Ausstellung deutscher Bucherzeugnisse wurde kürzlich in Barcelona zur Schau gestellt. Diese Stadt ist für Spanien die Pflichtenstätte von Literatur und Buchkunst. Unter tatkräftiger Förderung des dortigen deutschen Generalkonsulats und der Behörden kam das Unternehmen im Palacio de la Generalidad zustande. Ein umfangreicher Katalog in deutscher und spanischer Sprache gibt die ausgestellten 6000 Bände an, die je nach ihrer Art und Bestimmung in besonderen Gruppen ausgestellt sind. Es beteiligten sich daran etwa 150 deutsche Verlage. Besonders sind Technik und Musik vertreten. Die Ausstellung erregte sich guten Besuchs. Ein Beweis, daß das Verlangen nach deutscher Qualitätsarbeit lebendig ist. Möge diese Buchausstellung dazu beitragen, dem deutschen Buch wieder Geltung und Ansehen im Auslande zu verschaffen.

**Gegen die Verleumdungsseuche.** Der politische Kampf gegen Republik und Demokratie, wie er von der Reaktion unablässig und bis zur Vernichtung des Gegners geführt wird, bemächtigt sich mit Vorliebe solcher Standaflären, in die linksstehende Politiker verwickelt sind, die bedauerlicherweise die nötige Distanz zum Kapitalismus nicht zu wahren vermöchten. Dagegen werden von nationalstolischer Seite geküßelt alle Lumpereien tolgelächelt, die von Vertretern der Rechtsparteien jahrezehntelang verübt wurden, als sie noch an der Futterkrippe saßen. Die neuesten Enthüllungen des Landesparandbriefanstalt-Standals, in die die hochfeudalen v. Siewitz, v. Ebel, v. Karlowitz, v. Karstadt usw. verwickelt sind, bilden einen Beweis davon, wie diese „Edlen der Nation“ gehandelt haben. In seiner neuesten Nummer nimmt die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des DGB, zu der Verleumdungsseuche in prägnanter Weise Stellung, indem sie dazu u. a. ausführt: „Eine Zeitlang behaupteten Parabelumpfstöcke, Handgranate und Blaulaurespritze im Kampf gegen Republik und Demokratie die Oberhand. Jetzt bevorzugt die verkehrte Gegenerschaft bei republikanischer Entwicklung die schmutzige Waffe der Verleumdung. Aus dem Sumpfe der Inflation werden einige typische Schieberegeln an den Pranger gestellt und deren beschäffliche und persönliche Beziehungen zu aller Welt mit einem Eifer durchschneidelt, als hätte es dem schamlosen Schieberkum den Garaus zu machen. Die Fälle Statistzer und Barmat jenseits den Feinden der Republik dazu nanz be-

sonders geelant. Drei Untersuchungsausschüsse im Reich, in Preußen und in der Stadt Berlin sind unausgeseht tätig, um die Anklagen zu untersuchen. Was seither an Ergebnissen bekannt geworden ist, belastet indes in der Hauptsache alte Beamte, die schon dem monarchistischen Regime gedient hatten. Aber außerhalb der Untersuchungsausschüsse kriht die Verleumdungsseuche immer weiter und verärgert das öffentliche Leben in der gefährlichsten Weise. Auch die Gewerkschaften haben ihre Feinde, die in der Wahl ihrer Waffe sich keinerlei Skrupel machen. Von kommunistischer Seite ist schon wiederholt behauptet worden, daß in den Barmat-Standal auch Gewerkschaftsleitungen verwickelt wären und daß insbesondere die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Mitleidenhaft gezogen wäre. In gewerkschaftlichen Versammlungen sind deshalb auch mancherorts Anfragen und Aufklärung an die Ortsverwaltungen und Ortsauschüsse gerichtet und der Wunsch geäußert worden, dieser Verleumdungskampagne scharf entgegenzutreten. Der Bundesvorstand hat zunächst bei den Bundesvorständen eine Umfrage gehalten, weil es immerhin denkbar war, daß die Barmats bei ihren vielseitigen Geschäftsverbindungen auch versucht hätten, sich an Gewerkschaften heranzumachen. Die Umfrage ergab, daß kein einziger unserer Verbände jemals mit den Barmats in irgendwelchen Beziehungen gestanden hat, oder gegenwärtig in solchen steht. Was die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten betrifft, so ist diese geschäftlich genötigt, mit vielerlei Geschäftsleuten in Verbindung zu treten. Ihr Verkehr mit den Barmats beschränkte sich indes auf einen einmaligen kurzfristigen Kredit von 300 000 M. gegen ausreichende Sicherheiten, der auch pünktlich zurückbezahlt worden ist. Weitere Geschäfte irgendwelcher Art hat die Bank mit den Barmats nicht gemacht. Eine Mitleidenschaft mit dem Ausgang der Barmat-Krise kann also für sie nicht in Frage kommen. Wir bitten unsere Genossen, an Hand dieser Mitteilungen allen Angriffen auf die Gewerkschaften und ihre Bank auf das nachdrücklichste entgegenzutreten.“

**Internationaler Kapitalismus.** Der Hamburger Wirtschaftsdienst brachte kürzlich folgende aufsehererregende Meldung: „Die Enspannung der europäischen Lage und der Stand der deutsch-englischen Beziehungen drückt sich neuerdings in der Tatsache aus, daß die dem Stinnes-Konzern nahegehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Industrie- und Handelszeitung“ ein Abkommen mit der bisher nicht deutschfreundlich gesinnten „Times“ getroffen haben, auf Grund dessen den beiden Zeitungen der politische und wirtschaftliche Nachrichtendienst der „Times“ zur Verfügung steht, den man bisher als im englischen Interesse ausgewählt bzw. gefärbt anzusehen pflegte.“ Bei der Wiedergabe dieser Nachricht über die beiden bekanntesten Stinnes-Blätter wies die „Münchener Post“ sehr zutreffend darauf hin, daß eine so enge Verbindung zweier entgegengesetzter nationalstolischer Blätter bisher noch nicht dagewesen sein dürfte. Gerade die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich, seit sie von Stinnes gekauft ist, als das übelste nationalstolische Schabblatt gezeigt. Alle, die nicht in seine Bekeret gegen das Ausland — besonders England — mit einstimmen, werden als von diesem gekauft hinstellt. Und jetzt? Nicht nur den wirtschaftlichen, sondern auch den politischen Nachrichtendienst des englischen Großkapitalistenblattes wird es bringen. Die englisch-deutsche Interessengemeinschaft des Kapitalismus wird also künftig durch zwei ihrer hervorragendsten Blätter vertreten werden. Wie die beiden ihre bisherige nationalstolische Debe fortsetzen wollen, ist allerdings schleierhaft. Zur Aufklärung über den internationalen Charakter des Kapitals trägt dieser außergewöhnliche Vorkaus allerdings wesentlich bei.“

**Zentralstellennachweis des DGB.** Für das Bezirksarbeitersekretariat Dlegnit wird zum baldigen Antritt ein Arbeitersekretär gesucht. Bedingung: Kenntnis im Arbeitsrecht, Sozialgesetzgebung sowie auch bürgerliches Recht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 7. März an Reinhold Fischer, Solzarbeiterverband, Dlegnit, Bismarckstraße 4 III. zu richten.

### Briefkasten

H. S. in Merseburg: 1. Mit großem Anfangsbuchstaben, da zwei zusammengehörige Dinge bezeichnet. 2. Als Titel ist die zweite Schreibung richtig. 3. Buden kennt nur „Jrla“, „ja“ ist ungebrauchlich; „Mörlung“, „ca.“ auch im Frankfurter Stadtsprach. — B. & G. in Frankfurt a. M.: Wir nehmen nur noch von 60jährigen Verbandsjubilen Notiz. — C. S. in S.: Inzwischen eingegangen. Gruß. — H. S. in R.: Briefliche Antwort folgt. — H. in M.: In dem angeführten Beispiel ist „wider“ richtig. — H. L. in Dr.: Betrag von 10 M. erhalten.

Zum zweiten Band der Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird an die Mitglieder des ersten im Verbande das Ersuchen gerichtet um Angabe des genauen Gründungsdatums mit der Mitgliedszahl bei Gründung und der am 1. Juli 1914. Der örtliche Zusammenkunft von zehn Mitgliedern an aufwärts gilt als Mitgliedschaft. Auch die Vorstände der ehemaligen Mitgliedschaften in den abgetrennten Bezirken werden dringen gebeten, diese Angaben ebenfalls zu machen, damit eine vollständige Aufstellung gegeben werden kann. An die Gauvorstände im Bereich der G a u e wird gleichzeitig das freundliche Ersuchen gerichtet, die am 1. Juli 1914 in ihrem Bereich vorhandenen Druckorte, wo weniger als zehn Mitglieder gefunden haben, in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen. Weiterer Angaben bedarf es hierbei nicht. Die Einmeldungen werden bis 15. März erbeten. — In Sachen eines Bildes von F o h a n n B a p t i s t R e u s muß noch einmal an die Leipziger Kollegen appelliert werden. Es sind tatsächlich Bilder von Reus vorhanden gewesen. Die bereits im Jahre 1922 und nun seit diesen, Reus geführten Nachforschungen haben aber noch kein Bild aufzutreiben lassen. Für von auswärts erfolgten Einmeldungen eines „Reubensens“ stehen Bant. Die Statistik dazn von Reus läßt sich aber nicht verwenden. W. R a h l.

### Verbandsnachrichten

#### Graue Statistikarten einlesen!

Epätester Einlegungstermin für Februar: 7. März. Abtag für die Führung der Statistikarten: 28. Februar. Auf richtige Frankierung der Statistikarten ist zu achten!

Ein Reusquint-Gesell. Die Herren Reusquint-Gesellen werden ersucht, die Hauptbuchung der nachstehenden Kollegen in den Verbandsbüchern richtig stellen zu lassen:

**Seher, geb. in Nischelsbrombach 13. September 1903, halt 135 501 in 22 278.**  
 Beder rekrutiert außerdem noch 60 Pf. Eintrittsgeld. Rudolf Trellau, Seher, geb. in Lublin 24. November 1890, halt 125 826 in 89 181.

**Gau Tübingen.** Wir waren alle Funktionäre vor dem Seher Albert Hennig (Hauptbuchnummer 75 101), geb. 8. September 1885 in Wittenberg, wiedererwählten Berlin 21. Januar 1923. Er ist von uns aus unter Zustimmung des Verbandsvorstandes wegen einer Reihe von Beiträgen und Einwürfen ausgeschlossen worden. Bei Vorgesprächen auf Jahrestagen und bei Funktionären gibt er an, sein Verbandsbuch verloren zu haben. Er besitzt sich dabei auf bekannte Funktionäre von vorher ausgeschiedenen Druckern. In Wirklichkeit hat er sein zweites Buch mit 25 Beiträgen in Wittenberg in Stich gelassen, nachdem er zwecks Konditionsannahme 10 M. Vorhieb erhalten hatte. Untrügliches Erkennungszeichen ist fahmer Gang infolge eines kürzeren Beines.

**Bernau.** Derjenige Kollege, welcher im Dezember 1924 den an Kollegen Joseph Müller (Bernau) eingesandten Buchdruckerfahnen unrechtmäßigerweise als eigen angenommen hat, trotzdem Kollege Müller nicht mehr in Bernau war, wird ersucht, denselben an Kollegen Joseph Müller in Münsterberg (Schf.) einzuliefern oder diesem das Geld dafür zu erstatten.

**Hamm i. W.** Die Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Person, die sich als Maschinenmeister Wilhelm Wittenberg, geb. 19. Juni 1894 in Krambach (Haben), angibt, wenn diese sich irgendwas meldet, daraufhin anzuhalten, dem Erzeuger Hamm i. W. die erforderlichen Briefe zurückzusenden, andererseits Rücksicht darauf zu nehmen, daß die erwähnte Person brachte, eine von der Kriminalpolizei Hamm i. W. ausgehete Verhaftung über keine polizeilichen Verhaftungsbefehle über sein geistliches Verbandsbuch. Angegebene Nr. 24 285. Vielleicht ist auch diese Verhaftung erzwungen und der oben Angeführte sucht auf diese Art und Weise auch anderswo Geld zu bekommen.

quardt, geb. in Altona 1902, ausgef. in Lützen 1924; 18. Werner Wenthoff, geb. in Hamburg 1904, ausgef. das. 1922; 19. Walter Obermann, geb. in Hamburg 1890, ausgef. in Bramstedt 1907; 20. Richard Petroschka, geb. in Altona 1902, ausgef. in Hamburg 1921; 21. Ernst Plazinski, geb. in Altona 1903, ausgef. in Schwerin 1923; 22. Hermann Reinartz, geb. in Altona 1887, ausgef. das. 1905; 23. Robert Schöhe, geb. in Hamburg 1888, ausgef. das. 1909; 24. Wilt Soosowitz, geb. in Altona 1901, ausgef. das. 1920; 25. Otto Stahm, geb. in Langendorf 1901, ausgef. in Hamburg 1923; 26. Otto Stoltz, geb. in Jell 1888, ausgef. das. 1908; 27. Christoph Tietmann, geb. in Hamburg 1902, ausgef. das. 1921; 28. Anton Tomczak, geb. in Bruchhausen 1906, ausgef. in Wilhelmshagen 1921; 29. Hecker Wagner, geb. in Dresden 1893, ausgef. das. 1911; die Drucker: 30. Heinrich West, geb. in Scharburg 1911, ausgef. das. 1923; 31. Werner Dagerl, geb. in Jülich 1892, ausgef. in Hamburg 1911; 32. Richard Goll, geb. in Hildesheim 1904, ausgef. in Hamburg 1921; 33. Walter Klotzmann, geb. in Hamburg 1893, ausgef. das. 1922; 34. Otto Kessler, geb. in Rehl 1900, ausgef. in Stralsburg 1919; 35. Otto Kretsch, geb. in Halle 1903, ausgef. das. 1921; 36. Rudolf Wille, geb. in Hamburg 1890, ausgef. das. 1918; waren schon Mitglieder. — Fr. Kuntzer in Hamburg, Rosenbüchsen 57.

**Im Gau Oder die Seher 1. Wilt Rophitschke, geb. in Friedelshagen 6. Berlin 1906, ausgef. in Berlin 1923, war noch nicht Mitglied; 2. Wilt Müller, geb. in Berlin 1904, ausgef. in Bergen 5. Celle 1922; war noch nicht Mitglied; 3. G. Helms in Sletty, Lindenstraße 26, 1.**

**Im Gau Schlesien-Sachsen der Seher Heinrich Ruppman, geb. in Kiel 1902, ausgef. in Ecklat 1921; war nicht-nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.**

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

**Im Gau Hamburg-Altona die Seher 1. Rudolf Albrecht, geb. in Berlin 1899, ausgef. das. 1918; 2. Heinrich Belland, geb. in Hamburg 1900, ausgef. in Blefeld 1903; 3. Wilhelm Fiedler, geb. in Lauenburg 1898, ausgef. das. 1910; 4. Amandus Fischei, geb. in Hamburg 1876, ausgef. das. 1916; 5. Hermann Hüstedt, geb. in Hamburg 1905, ausgef. das. 1923; 6. Gustav Karon, geb. in Bremen 1902, ausgef. in Altona 1916; 7. Walter Kranz, geb. in Hamburg 1902, ausgef. das. 1920; 8. Reinhold Landwehr, geb. in Hamburg 1904, ausgef. das. 1921; 9. Franz Lohndorf, geb. in Hamburg 1897, ausgef. das. 1916; 10. Alfred Luhn, geb. in Hamburg 1893, ausgef. das. 1918; 11. Max Luhn, geb. in Hamburg 1901, ausgef. das. 1920; 12. Otto Ratz**

**Adressenänderungen**

**Sagen i. W.** (Ort und Bezirk.) Vorsitzender: Gerhard Kentrop, Gasp. i. W., Rehmstraße 11.  
**Flauen i. W.** Kassierer: Otto Pfrehsner, Jöhner Straße 40.

**Versammlungskalender**

**Dresden.** Drucker-Versammlung Sonnabend, den 7. März, abends 6 1/2 Uhr, im "Vollshaus" (Saal 2).  
**Krefeld.** Versammlung Sonnabend, den 7. März, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Restaurant Förster, Marktstraße 41.  
**München.** Versammlung Sonnabend, den 7. März, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Kronig, Gärtnerplatz.

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile 15 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

# Anzeigen

Annahmestunde: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einschaltung auf Postfach (Leipzig Nr. 613 28).

**Einige tüchtige Werkmeister**  
 und ebenso noch einige  
**tüchtige Seher**  
 finden in größerer Druckerlei dauernde Stellung bei guter Bezahlung. Angebote mit Zeugnisausschnitten aus den zwei bis drei letzten Stellungen, Altersangabe, Lohnansprüchen und ob verheiratet, erbeten unter K. E. 2401 „Meister“ an Althausen & Vogler, Karlsruhe i. S.

Wir suchen für unsere Hausdruckerlei für die Herstellung von Schriftproben einen tüchtigen  
**Linotypeseher**  
 guter Maschinenkennner und -pfleger. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Gehaltsforderungen an die Schriftsetzerei D. Stempel A. S., Frankfurt a. M.-Süd.

**Tüchtiger, durchaus gewandelter Seherstereotypen**  
 zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht.  
 Sub. Hoch, Druck- und Stein-druckerlei, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 27a/29.

**Werk-, Akzidenz- und Inseraten-seher**  
 zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht.  
 Frededeut & Roemen, Essen.

**Tüchtige Typographseher**  
 für sofort gesucht. Bezahlung über Tarif.  
 „Mühlhäuser Zeitung“, Mühlhausen i. Th.

**Seibte Monotypeseher**  
 für Caster zum sofortigen Eintritt gesucht.  
 Buchdruckerei Hallberg & Büchling, Leipzig.

**Akzidenz- und Inseraten-seher**  
 sucht in Dauerstellung.  
 Buchdruckerei Oscar Keiner, Leipzig, Königsstraße 25 B.

**Tüchtige Monotypeseher**  
 (für Modell C und D) sucht  
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

**Einige tüchtige Komplettmaschinengieher**  
 für Feuchtmaschinen sofort gesucht.  
 H. Berthold A. S., Abteilung Stützer-Kluthard, Leipzig-Waundorf.

**Großbetrieb Rheinlands sucht**  
 zur Vergrößerung durchaus tüchtige Kräfte (möglichst unverheiratet) als

**Monotypeseher**  
 für D-Caster sucht in Dauerstellung  
 Oscar Keiner, Leipzig, Königsstraße 25 B.

**Schweizerdegen**  
 für Werkdruckerlei (vorwiegend Drucker) sofort in Dauerstellung gesucht.  
 Gollfr. Pöh, Naumburg a. d. S.

**Linotypeseher mit längerer Praxis Akzidenz- und Katalogseher Akzidenzstereotypen u. Bleischneider Buchdruckmaschinenmeister**  
 für Akzidenz- u. Plattendruck, vertraut mit Rotaryanleger. Es werden hohe Leistungen verlangt, gewährt wird guter Lohn, Reiseentschädigung, Zimmerbelegung. Angebote erbeten unter Nr. C. 2808 an Rudolf Woff, Düsseldorf.

**Tüchtige Maschinenmeister**  
 für Illustrations- und Plattendruck in ausgedehnter Dauerstellung bei gutem Lohn sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Lohnansprüchen an E. Schwann, Düsseldorf.

**Schneideseher**  
 für Rüstmannsche Schneidesehermaschinen bei hohem Lohn. Offerten mit Zeugnisausschnitten sind zu richten an unseren Generalvertreter, Herrn Ernst Röhren, Leipzig, Promenadenstraße 2.  
 Haasche Blekerlei, Mühlhausen bei Basel.

**Jüngerer, flotter Akzidenzseher**  
 zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht.  
 C. E. Seidel, Buchdruckerei, Waldheim i. S.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
 fast ausschließlich für Messerabdruck, erfahrene Kraft, in dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Angebote erbeten Verlag für Volkstumst und Volksbildung, Richard Reutel, Lehr i. Baden.

**Zeitungsseher**  
 vertraut mit Umbruch, nur erste Kraft, bei hohem Lohn für sofort gesucht.  
 „Der Waldacker“, Corbach.

**Linotypeseher**  
 mit hoher Sachkenntnis und langjähriger Erfahrung in gut-bezahlte Dauerstellung sofort gesucht.  
 Bewerbungen mit näheren Angaben an „Neuwieder Zeitung“, Neuwied a. Rh.

**Maschinenmeister**  
 ledig, firm an Schnellpresse (R. S.) mit Selbstanleger sowie Regel, für Dauerstellung gesucht.  
 Büttmann & Gerretts Nachf., Varel i. Oldbg.

**Tüchtige Slinger-Schreibeher**  
 an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vor sofort gesucht.  
 Gest. Angebote unter Nr. 885 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königsstraße 7, erbet.

**Sehr tüchtige Linotypeseher**  
 gesucht. Beschäftigung drei Schichten.  
 „Berliner Bienen-Zeitung“, Berlin W 8, Kronenstr. 37.

**Rotationsmaschinenmeister**  
 für 18teilige Vogelwänsche Schriftstempel-Rotationsmaschine sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe und Eintrittstagen erbeten.  
 Buchdruckerei Hallberg & Büchling, Leipzig.

**Einige tüchtige Schreibeher**  
 stellt sofort ein  
 J. Wieste, Buch- und Kunst-druckerlei, Brandenburg a. d. Havel, Kurstraße 7.

**Tüchtiger Linotypeseher**  
 guter Maschinenkennner und -pfleger, zum sofortigen Eintritt gesucht.  
 „Herner Zeitung“, Herno i. W.

**Monotypeseher**  
 zum möglichst baldigen Eintritt suche ich für meine Reuanlage einen tüchtigen

**Schweizerdegen**  
 zum sofortigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen  
**Schreibeher**  
 und einen zuverlässigen  
**Schweizerdegen**  
 der an Schnellpresse und Ziegelrelief-Erfahrung besitzt. „Elegenhöfer Wochenblatt“, Elegenhof (Kreisamt Danzig).

**Linotypeseher**  
 in Dauerstellung gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
 F. Krafft, Verden a. Bremen.

**Monotypeseher**  
 mit nur ersten Zeugnissen und längerer Erfahrung. Die Stellungen sind bei guten Leistungen dauernd. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Lohnansprüchen erbeten an

**Schreibeher**  
 für U-Maschine werden sofort gesucht. Angebote sind zu richten an  
 Julius Beth, Langensalza.

**Typographseher**  
 für U-Maschine werden sofort gesucht. Angebote sind zu richten an  
 Julius Beth, Langensalza.

**Monotypeseher**  
 mit nur ersten Zeugnissen und längerer Erfahrung. Die Stellungen sind bei guten Leistungen dauernd. Angebote mit Zeugnisausschnitten und Lohnansprüchen erbeten an  
 Graphische Kunstanstalt W. Crüwell, Dortmund.

**Schweizerdegen**  
 zum sofortigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen  
**Schreibeher**  
 und einen zuverlässigen  
**Schweizerdegen**  
 der an Schnellpresse und Ziegelrelief-Erfahrung besitzt. „Elegenhöfer Wochenblatt“, Elegenhof (Kreisamt Danzig).

Willste Musik treiben -  
 Muske Dörfel schreibon!



**MUSIK**  
 Instrumente  
 für Orchester, Schule und Haus  
 Verlangen Sie Preisliste  
**MAX DÜRFEL**  
 Klingenthal in Sachsen. Nr. 15.

# VEREIN DRESDNER DRUCKER

Sonnabend, den 14. März, im „Paradiesgarten“ in Zschernitz

## 57. STIFTUNGSFEST

bestehend in Konzert und Ball

Mitwirkung: Frau Helga Petri, Konzertfängerin (Lieder zur Laute), Herr Erich Ponto, Mitglied der Staatstheater (Sprechvorträge).

Einlaß 6½ Uhr

Anfang 7 Uhr

Die Kollegenchaft und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Gesamtvorstand

Eintrittskarten für Mitglieder 60 Pf., für Gäste 1,20 M., einschl. Steuer sind im Gebüreau, Mathildenstr. 7, und in der heiligen Verammlung zu entnehmen.

### Brandenburgischer Maschinenfabrikverein

Sonntag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftscafé“ (Großer Saal), Engelauer 23.

#### Vereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinskommunikation; 2. Industriewirtschaftlicher Organisationsplan (Kantze, Konrad); 3. Vortrag: Herr von Ungern-Stenberg; 4. Neuauflage; 5. 4. Teil d. Bericht; 6. Die Linotypen- und Typographen treffen sich pünktlich 9½ Uhr im gleichen Saal zum Technischen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

### Unterstützungsverein der Buchdrucker in Augsburg (Zusatzklasse)

Sonntag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, in der Brauerei „Häring“ am Schmiedberg; 1871

#### Generale Samlung

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Rechnungsablage für die Vertriebskasse; 2. Wahl des Ausschusses; 3. Abänderung der Satzungen; 4. Besichtigung der Beiträge und Unterstützungen. Der Ausschuss.

### Maschinenmeister

welche die Vertretung oder Einführung eines pat. verbesserten Schließes übernehmen wollen, bei sehr hoher Provision gesucht. Muster und Prospekt jezeit zu Diensten. „Julius“ G. m. b. H., München, Leichenauer Straße 12.

#### Lediger Stereotypen

für Flach- und Rundstereotypen, Exzer bevorzugt, Klotter Arbeiter, bewandert im Bleichschnitt, per sofort in Dauerstellung gesucht. 1908 Clogauer Druckerel G. m. b. H., Clogau.

### Mehrere tüchtige Schriftgießer

auch solche, die vom Beruf abgewandert sind, für sofort bei lohnender Beschäftigung gesucht. Schriftsetzerel D. Stempel A. G., Frankfurt a. M. Süd. 1907

#### Tüchtiger Bestoßer

welcher auch walzen kann, wird für unsere Messingabteilung sofort gesucht. 1892 H. Berthold A. G., Abteilung Stöcker-Allthardt, Leipzig-Paunsdorf.

#### Werk- und Anzeigenseher

an Klotz- und selbständiges Arbeiten gewöhnt, wünscht sich in Leipzig zu verewandern. Off. Offerten unter Z. 889 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

### Gewissenhafter, Klotter Altdenzseher

den viel an guter Dauerstellung gelegen ist, möchte sich in Leipzig verewandern. Amzeit in ungekündigter Stellung. Off. Angebote erbeten an W. Seher, Mannhof b. Leipzig.

#### Zwei tüchtige Linotypenseher

suchen sich in gutbezahlte Stellung (der eine mit langjähriger Praxis, verewandert, event. als Erster) zu verewandern. Für den Verewandert, muß zwei- oder dreijähriges Wohn. gestellt werden. Off. Angebote erbeten an W. Seher, Mannhof b. Leipzig. 1908

#### Tüchtiger Linotypenseher

unabhängige Praxis, flott und korrekt, guter Maschinenkennner und Arbeiter, sucht angenehme Dauerstellung. Off. Offerten mit Lohnangabe unter Nr. 891 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

#### Jüngerer, lediger, fleißiger Typographseher

(Modell T-M), welcher die Typographsehersehe in Berlin bestuht, wünscht sich zum 15. März in Angen. Dauerst. zu verewandern. Besuhter würde auch ausblissvoll. alle Arbeiten im Anzeigenseher und Altdenzseher übernehmen. Off. Angebote erbeten an Johann Knies, Mooreze bei Niesfen. 812

#### Galvanoplastiker und Stereotypen

junger, verewandert, in ungekündigter Stellung als Abteilungsseher, runder und Klotz, durchaus mit allen vorkommenden Arbeiten, rund oder Klotz, durchaus vertraut, sucht in eine gleiche angenehme Dauerstellung zu verewandern. Selbstiger hat Verewandernausbildungsberechtigung. Off. Angebote erbeten unter Nr. 891 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Verlag: Treuhänderverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin. (Geschäftsstelle und Anzeigeneannahme: Leipzig, Königsstraße 7, Telefon 1103). Verantwortlich: Karl Schmolze, Leipzig, Königsstraße Nr. 7. — Druck: Buchdruckereihalle, G. m. b. H., (Druckerei des Bildungsverbandes d. D. D.), Leipzig, Königsstraße Nr. 6.

### Tüchtiger Altdenzseher

wenn möglich Schweizerdegen, findet dauernde Beschäftigung in der A. W. Schläger'schen Buchdruckerei, Kairo (Wärtib.).

### Tüchtiger Linotypenseher

1827 sucht gesucht. Mulheimer Generalanzeiger, Mülheim (Ruhr).

Wie suchen zum baldigen Eintritt tüchtigen und zuverlässigen 1843

### Linotypenseher

habgeldvergi., modernstes Zimmer wird auf Wunsch besetzt. Angebote erbeten. „Erbauer Anzeiger“, Erbaur.

Suche für meine Druckerei mit wöchentlich zweimal erscheinender Zeitung tüchtigen, soliden, nicht unter 24 Jahre alten 1898

### Schweizerdegen

Taxiflohn und 15 Proz., eventuell höher. August Bonewitz, Braunlage (Harz).

### Illustrations- und Farbendruker

in dauernde Stellung bei guter Bezahlung gesucht. Angebote mit Referenzen an Graphische Anstalt J. Neumann, Abteilung Buchdr., Neudamm.

Wir suchen einen weiteren, selbstständig arbeitenden 1897

### Maschinenmeister

für Siegel, Schnellpressen, vertraut mit Universal-Maschinen. K. J. J. Gay, Kellinghufen 1, Kollern.

### Tüchtiger Rotationsmaschinenmeister

als Vorstand an Werk Rotationsabteilung (22½ Illustrationsrotation König & Bauer) sofort gesucht. 1788 Gerold-Verlag, Pönnitz in Ehringen.

### Monotypenseher

nur leistungsfähige Kräfte, zum sofortigen Eintritt gesucht. 1869 Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an H. G. Teubner, Dresden-N., Große Zwingerstraße 16.

### Altdenzseher

in dauernde und angenehme Stellung für meine neugeticht eingerichtete Druckerei gesucht. Off. Angebote an Karl Wieland, Darmstadt, Buch- und Runddruckerel, Verlag. 1825

### Altdenzseher

Mitteldeutsche Altdenzseher, Zeitungsdrukerel sucht tüchtige, ledige 1878

### Seherstereotypen

zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. 1878 Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen an „Kreissblatt“, Saalfeld (Thür.).

### Maschinenseher

für Linotype in angenehme Dauerstellung und ererbten Nebenarbeiten mit Zeugnis abschreiben und Bild. Buchdruckerei H. Robert, Erlenberg i. S.

### Maschinenseher

Wie suchen zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen ersten 1862

### Altdenzseher und Anzeigenseher

in dauernde Stellung. 1847 Angebote mit Zeugnis abschreiben und Lohnforderungen erbeten

### Altdenzseher

in dauernde Stellung. 1847 Angebote mit Zeugnis abschreiben und Lohnforderungen erbeten

### Stellen besetzt!

Remerben besten Dank. Altdenzdruckerel Oerlich.

### Junger, perfekter Linotypenseher

sucht für sofort angenehme Stellung.

Angebote mit Lohnangabe unter W. 884 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

### Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten durchaus bewandert, speziell im Illustrations- und Farbendruck, wünscht sich in mittlere oder kleinere Druckerei Leipzig zu verewandern. Ernennung ist gewillt, ohne Schlichtwechsel. Offerten unter A. F. 870 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

### Maschinenmeister

vertraut mit Universal-Maschinenapparat, sucht sich zu verewandern. 1905 Angebote erbeten an Julius Fischer, Karlsruhe, Eberlingstraße 5.

### Stereotypen

led., firm in Flach- und Rundstereotypen, sucht Stellung, gleich wohin. Off. erbeten unter Nr. 92 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

### Sehbler Aufreäumer

mit allen Maschinenarbeiten vertraut, sucht geeignete Stellung nur für Leipzig. Angeb. erbeten unter Nr. 855 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

### Die Belehrungsdrucke der Gemeindefalt für Vereinsfreunde i. eleganter Mappe kosten 1 M. Das Druckenmaterial wird kostenlos zugefandt u. Alfred Wendler, Braunschweig, Scharnhorststraße 10.

### Am 21. Februar verewandert nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Schriftseher

1876 Hans Heinze im blühenden Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Günther & Sohn, A.-G., Berlin SW 11.

### Am 24. Februar verewandert nach langem Krankenlager infolge Lungenerkrankens unser lieber Kollege, der Seher

1886 Adam Leidner aus Geddernheim, im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezugsverein Frankfurt a. M.

### Für die mir zu meinem 30jährigen Verbannsjubiläum und 70. Geburtstag

erwiesenen Ehrungen sage ich allen Beteiligten: den verehrten Chefs der Firma Engel & Co., den technischen Angestellten, den Kollegen sowie dem Haus- und Verbannsvorstand und dem Gesangsverein „Goldbarität“ meinen herzlichsten Dank!

Berlin, im Februar 1925. Hermann Erbe.

### Am 27. Februar verewandert unser lieber Kollege, der Seher

1878 Max Keller im 64. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Belegchaft der Firma Mehege & Wittig, Leipzig.

### Am 20. Februar verewandert infolge Herzschlags unser lieber Kollege und Freund, der Seherinvalide

1916 Bruno Bölling im Alter von 66 Jahren. Durch seine wahre Kollegialität und seinen edlen Charakter hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Die Kollegen der Otto Wigand'schen Buchdruckerei, Leipzig.

### Am Sonntag, 22. Februar, verewandert in der Heilanstalt Gildburgshausen unter lieber Kollege, der Seher

1880 Elio Schwarz Eine tödliche Krankheit (Nierenverkalkung) rief ihn im Alter von erst 47 Jahren aus unserer Mitte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Bezugsverein Frankfurt.

### Am 21. Februar verewandert nach langem Krankenlager unser lieber Kollege, der Schriftseher

1876 Hans Heinze im blühenden Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Günther & Sohn, A.-G., Berlin SW 11.

### Am 24. Februar verewandert nach langem Krankenlager infolge Lungenerkrankens unser lieber Kollege, der Seher

1886 Adam Leidner aus Geddernheim, im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezugsverein Frankfurt a. M.

### Für die mir zu meinem 30jährigen Verbannsjubiläum und 70. Geburtstag

erwiesenen Ehrungen sage ich allen Beteiligten: den verehrten Chefs der Firma Engel & Co., den technischen Angestellten, den Kollegen sowie dem Haus- und Verbannsvorstand und dem Gesangsverein „Goldbarität“ meinen herzlichsten Dank!

Berlin, im Februar 1925. Hermann Erbe.

### Am 27. Februar verewandert unser lieber Kollege, der Seher

1878 Max Keller im 64. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Belegchaft der Firma Mehege & Wittig, Leipzig.

### Am 20. Februar verewandert infolge Herzschlags unser lieber Kollege und Freund, der Seherinvalide

1916 Bruno Bölling im Alter von 66 Jahren. Durch seine wahre Kollegialität und seinen edlen Charakter hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Die Kollegen der Otto Wigand'schen Buchdruckerei, Leipzig.